

Hinführung, 28.07.2024, 17. Sonntag im Jahreskreis, Joh. 6,1-15

Claudia Hubert, Fachreferentin pastorale Innovation und Weggemeinschaften, Zukunft.glauben

Viele haben Hunger – sehr viele! Von 5000 Männern ist die Rede. Hinzu kommen noch ihre Frauen und Kinder.

Jesus sieht ihren Hunger – den seelischen, wie den körperlichen. Und auch wenn er ihn allein stillen könnte – „er selbst wusste, was er tun wollte“ – bezieht er die Jünger mit ein. Er bezieht sie in die Sorge um die Menschen mit ein – „wo sollen wir Brot kaufen, damit die Leute zu essen haben“. Auch sie sollen sich Gedanken machen: was können sie tun um die Not zu lindern.

Das Problem scheint unlösbar: viel Geld haben sie nicht, um etwas kaufen zu können; in der Nähe des Berges wird es schwerlich Geschäfte gegeben haben; und beim Herumfragen, ob wer was zum Essen mit hat, findet sich nur der Junge mit den 5 Broten und 2 Fischen. Doch genau dieser kleine Junge, den sonst niemand beachten würde – er hält den Schlüssel zur Lösung in den Händen. Er gibt, was er hat. In diesem „geben was er hat“ steckt schon das erste Wunder.

Denn seien wir mal ehrlich: Fünf Brote und zwei Fische, die sind schnell gegessen, wenn ein Mensch Hunger hat. Und wenn der Junge klug gewesen wäre, hätte er sie selbst gegessen. Doch dieser kleine „dumme“ Junge hat begriffen, worauf es wirklich ankommt; was das Jünger- Jesu-sein ausmacht. Er denkt nicht an sich, sondern stellt das wenige, was er hat zur Verfügung; legt es Jesus vor die Füße. Er weiß, dass er mit seinen Kräften allein das „Problem“ nicht lösen kann, aber vertraut auf Jesus.

Und Jesus macht aus dem Bisschen etwas Großes.

Oft braucht es nicht viel an Materiellem, um anderen Menschen Gutes zu tun. Es reicht mein kleines Herz, ein Lächeln, ein gutes Wort, ein geliehenes Ohr, mit dem Gott dann im Anderen arbeiten kann. Sicherlich hast auch du das schon einmal erfahren: du hast etwas erzählt und ein Anderer kommt Jahre später und sagt: „das hat mir gut getan“; oder „das war genau das, was ich in diesem Moment gebraucht habe“. Für einen selbst war es nichts Besonderes – beim Anderen wirkt es nachhaltig nach.

Wichtig erscheint mir, Gott immer wieder meine zwei Fische und fünf Brote anzubieten. Das ist mein Teil. Das Ganze zu vermehren; das Wunder des Satt-Machens zu wirken – das ist Gottes Part. Tröstlich, oder?

Fragen:

Was sind meine fünf Brote und zwei Fische?

Wo habe ich schon einmal eine „wundersame Brotvermehrung“ erleben dürfen?

Wo mache ich mir Jesu Sorgen zu eigen?